

Against the time

Von Fou

Kapitel 3: Von Tempeln und Wüsten

Kommentare: Danke für die lieben Kommentare^^ Das erste Kapitel wird überarbeitet und hier ist also das dritte. Was es mit der Alten auf sich hat klärt sich erst später.

zum neuen Teil: Ein neuer Charakter taucht auf und Hajime handelt seltsam. (Ui klingt wirklich sehr spannend -.-°)

Ich mag den Teil hier nicht. Die nächsten werden besser^^

~Von Tempeln und Wüsten~

"Kannst du sie ausfindig machen?"

Syan nickte, steuerte nach Norden und behielt die Richtung so lange bei, bis wir die uns vertraute Lichtung erreichten. Die gleichen Gerüche strömten uns entgegen, als wären wir nie fortgewesen.

Sacht rauschten die Bäume, die dicht an dicht unter uns im Wind wiegten.

"Ich kann ihre Anwesenheit fühlen, aber ich glaube du weißt was ich meine."

"Ja! Lass uns landen ... aber bitte leise."

Leichtes Staunen befiel mich, als er eine perfekte Landung auf dem staubigen Boden zum Besten gab.

Nicht plump, sondern geschmeidig, wie es die Art der Rasse war, der er angehörte. Ich sprang ohne Umschweife herunter und legte mir die Waffe wieder an, um auf alles vorbereitet zu sein.

"Ich gehe voran Hajime. Du folgst mir besser so dicht wie möglich."

"Verstanden Gebieter!" rief ich laut und neckisch.

Die erhoffte Reaktion erfolgte wie üblich. Sein beleidigtes Schnauben ertönte und er schritt, mir den Rücken zugewandt, in die Richtung des zugewachsenen Waldrandes. Ich blieb auf meinem Platz, abwartend was ich noch zu hören bekommen sollte.

"Ich hasse deinen Humor."

Er kämpfte mit sich, das sah ich ihm an, denn immer wieder zuckten die Winkel seiner Schnauze, als er seinen langen Hals über die Schulter reckte und versuchte böse auszusehen. Zufrieden und gut gelaunt begab ich mich zu ihm. Es schien doch ein angenehmerer Tag zu werden als ich dachte.

~~oo@oo~~

Plötzlich wurde ich unruhig.

Zuerst vernahm ich nur das leise Rascheln des trockenen Laubes nahe des Waldrandes, doch es wurde bald durch ein lautes Murmeln ersetzt. Wer oder was versteckte sich dort?

Wie eine Antwort auf meine ungestellte Frage, stürzten sich kleine, quietschende und kreischende Kreaturen aus den Büschen auf uns. Sie waren nicht größer als Schimpansen. Ihre viel zu langen Arme hingen an ihren, in notdürftige Fetzen gehüllten Körpern und endeten in Händen mit langen knöchrigen Fingern und spitzen Krallen. Ihre scharfen Zähne, die sie uns aus ihren hässlichen Gesichtern zeigten, funkelten in der prallen Mittagssonne. Sie blitzten uns mit ihren giftgrünen Augen entgegen und gingen gleichzeitig zum Angriff über.

Die ersten beiden schlug ich mit bloßen Fäusten nieder, die nächsten zwei aber konnte ich nicht abwehren. Sie sprangen auf meinen Rücken und klammerten sich an meine Beine, um mich zum Fallen zu bringen, doch ich hielt mich aufrecht.

Syan peitschte mit seinem Schwanz nach ihnen, oder packte sie mit seinem kräftigen Gebiss und schleuderte sie zu Boden.

Ich entledigte mich der beiden auf meinem Rücken, indem ich rückwärts gegen einen der Bäume lief und die betäubten Figuren von allein losließ. Die anderen wurden rücksichtslos geschlagen und in hohem Bogen davon geworfen. Panikartig ergriffen sie die Flucht.

Sie waren nicht besonders stark und zeigten kein intelligentes Verhalten, daher konnten wir diesem Kampf schnell für uns gewinnen.

Ein wenig außer Atem wendete ich mich an Syan. Er hatte denselben Erfolg mit den quirligen Angreifern und ich sah nur noch ihre schmalen Rücken im Dickicht verschwinden. Ich musste nicht lange darüber grübeln von wem sie wohl stammen konnten.

"Meinst du Jerias wird noch mehr von diesen Biestern schicken?"

"Ich glaube nicht. Sie sollten anscheinend nur auf dich warten, falls du hierher zurückkehrst. Aber sie werden ihm bescheid geben und das heißt wir müssen uns beeilen."

Gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Wir schlugen uns durch das dichte Unterholz, beseitigten Äste und Sträucher, die uns den Weg versperrten und sprangen über tiefe Gräben. Bis in den späten Abend hinein bahnten wir uns langsam unseren Pfad. Die Hitze war erträglich, nur die feuchte Luft und das lästige Getier, das sich von den Blättern fallen ließ, auf der Suche nach einem Wirt, störten meine Konzentration. Syan ging immer voraus, denn er wusste wo die letzten heiligen Drachen zu finden waren. So musste ich ohne Unterbrechung folgen.

Als es bereits dunkel wurde, erreichten wir einen breiten Fluss. Sein trübes Wasser floss träge vor sich hin und spiegelte den aufgehenden Mond in seinen Fluten.

"Wir sind da. Schau!"

Und dann erblickte ich es. Das gewaltigste Bauwerk, dass ich je in meinem Leben gesehen hatte. Ein uraltes Meisterwerk der Menschen auf einer kleinen Insel in der Mitte des riesigen Stromes.

Prachtvolle Säulen zierten die steinerne Treppe, an deren Seite sich fünf Drachen in Form von Statuen aufreihen. Sie waren von Moos und anderen Pflanzen überwuchert, doch ließ sich das strahlende Weiß in dem sie einmal glänzten noch immer erahnen. Am Ende der Stufen ragte ein gewaltiges Tor in den Himmel, gut verdeckt von den gierigen Pflanzen, die sich der Sonne näher bringen wollten.

Wir überquerten den Fluss und wollten gerade die ersten Stufen emporsteigen, als sich uns ein Schauspiel von fantastischem Ausmaß zeigte.

Die unbelebten Statuen bekamen mächtige Risse.

Eine Steinschicht nach der anderen platzte ab wie poröse Haut, bis fünf kräftige Erddrachen zum Vorschein kamen.

Sie unterschieden sich gewaltig von Syan, denn ihnen fehlten die Flügel und der lange Hals. Dafür waren sie mit Stacheln übersät und glänzten in prachtvollen Rot- und Brauntönen. Ihre kräftigen Gliedmaßen donnerten und trampelten über den Boden, als sie uns nervös beobachteten.

"Ob sie uns Einlass gewähren?" fragte mich Syan.

"Das werden wir sehen. Ich überlasse sie dir und deinen Überredungskünsten. Was hältst du davon?"

Er schüttelte bedrückt den Kopf.

"Wenn ich ehrlich bin ... mir gefällt die Idee ganz und gar nicht."

Trotz seiner Einwände machte er sich auf den Weg zu ihnen. Ich konnte ihm dabei leider nicht behilflich sein, denn schließlich sah ich aus wie ein ganz normaler Mensch und ich war mir sicher, dass sie niemals den Weg für einen solchen frei geben würden. Außerdem war ich ihrer Art der Verständigung nicht mächtig.

Ich setzte mich auf eine der vielen Stufen und wartete auf Syan's Rückkehr.

~~oo@oo~~

Einige Zeit verging, bis er hinter mir wieder auftauchte.

"Schlechte Neuigkeiten, das hier ist nicht der richtige Tempel."

"Was soll das heißen?"

Ich war beachtlich schnell wieder auf den Beinen und blickte in sein bekümmertes Gesicht.

In meinem Kopf begann es zu arbeiten. Was wenn es jetzt wirklich nichts mehr gab das ich tun konnte?

"Sie meinten, dass es noch einen zweiten Tempel gibt, den wir selbst finden müssen. Sie sind die Drachen, die wir suchen, doch bezeichnen sie sich nicht als Wächter, so wie es die Alte tat. Wie auch immer. Ich habe etwas entdeckt. Komm mit, ich zeige dir was ich gesehen habe."

Da war er wieder der Funken Hoffnung, der noch in der tiefsten Verzweiflung leuchtete. Erleichterung durchströmte mich. Ich folgte ihm die Stufen hinauf, hielt aber vor dem riesigen Torbogen des Bauwerkes an. Es war zu imposant, als das es Normalsterbliche hätten erschaffen können. Diese mysteriöse Aura nahm vollkommen von mir Besitz. Konnte ich in ein solches Heiligtum eindringen ohne die geringste Strafe zu erhalten?

"Bist du sicher, dass ich hier hinein darf?"

Er nickte.

~~oo@oo~~

Ich hatte schon viele Tempel von innen gesehen aber dieser unterschied sich von allen anderen. Normalerweise waren solche alten Bauten feucht, verstaubt und stockdunkel, nur nicht dieser heilige Ort. Die Wände waren strahlend weiß und reflektierten ein sanftes, warmes Licht, dass von großen Fackeln ausging, die Stück für Stück an ihnen angebracht waren. Der Boden bestand aus reich verzierten Steinplatten, auf denen man nicht ein einziges Staubkorn finden konnte. Das Muster der Platten durchfloss den gesamten Raum mit Linien und Kreisen, die an Wellen erinnerten.

Gegenüber des Einganges, am anderen Ende des Raumes, befand sich ein kleiner hölzerner Schrein. Das war alles was es zu sehen gab.

"Was wollen wir hier? Es gibt nichts, was uns von Nutzen sein könnte. Wie sollen wir einen Tempel finden wenn wir unsere Zeit in einem leeren Raum vergeuden? Wir müssen uns beeilen, also lass uns gehen!"

Ich wurde langsam aber sicher immer unruhiger. In kurzer Zeit sehr stark werden schien mir unmöglich und dazu kam, dass ich nicht die geringste Ahnung hatte wie ich es bewerkstelligen sollte.

"Schau dich noch einmal genau um!", forderte Syan mich auf.

Langsam ging ich umher und betrachtete jede Kleinigkeit die mir auffiel. Ich starrte sogar lange Zeit an die Decke, bis ich dann endlich aufgab.

"Ich weiß wirklich nicht was du meinst. Erkläre es mir!", sagte ich leicht verärgert.

"Der Boden mein Freund ... er beschreibt den Weg!"

~~oo@oo~~

Hätte ich Syan nicht an meiner Seite gehabt, wäre ich verloren gewesen. Mit seiner Hilfe entschlüsselte ich das Geheimnis, welches die Steine bargen und machte mich mit ihm auf den Weg zu einem neuen Kontinent.

Lange Zeit reisten wir gen Osten, ohne eine Pause zu machen. Unter uns erstreckte sich über mehrere Tage der unendlich tiefe Ozean der uns seine Launen oft spüren ließ, wenn wir zu nah über dem Wasser flogen.

Ich war gerade eingeschlafen, als mich Syan unsanft weckte.

"Was ist?" knurrte ich ihn im Halbschlaf an.

"Wir haben die Küste bereits erreicht. Meinst du nicht es wäre von Vorteil, wenn zwei Paar Augen nach dem Tempel Ausschau halten?"

Wie immer hatte er recht und ich musste mein äußerst kurzes Nickerchen beenden.

"Du bist wirklich nicht sehr bequem! Mein Rücken bringt mich noch um."

Ich wusste, dass das nicht sehr passend war, aber ich konnte einfach nicht davon ablassen ihn zu reizen. Es bereitete mir das größte Vergnügen sein schmollendes Gesicht zu sehen. Und zu meinem Glück fiel er jedes Mal auf's neue auf meine Stichelein herein. Sicher könnte eine Freundschaft daran zu Grunde gehen, doch nicht unsere.

Seit zwei Stunden flogen wir nun nach Nordwesten auf eine große leere Sandwüste zu.

"Ein sehr unangenehmer Ort. Ich hoffe der Tempel befindet sich nicht dort. Wenn er vom Sand verschüttet wurde, wird es unmöglich sein ihn aufzuspüren.", bemerkte ich beiläufig.

"Was wäre ein besseres Versteck als eine Wüste? Wenn wir am Boden suchen müssten wäre es in der Tat unmöglich ihn zu finden, aber da du mich hast und das Gebiet aus der Luft beobachten kannst, dürfte es keine Probleme geben. Bevor wir anfangen zu suchen, lass uns eine Pause machen. Ich bin ziemlich erschöpft und hungrig."

"In Ordnung wir landen am Rand und übernachten dort!"

Die Nacht brach schneller herein als ich vermutet hatte und es wurde bitter kalt. In der Umgebung gab es keine Bäume oder größere Sträucher die uns Schutz gewähren konnten, nur die Sandmassen und so mussten wir frierend darauf hoffen, dass Jerias uns nicht ausfindig machen würde.

Lange Zeit lag ich einfach nur da und bewunderte den wolkenlosen Himmel, der mit unendlich vielen Sternen übersät war. Ich begann mich zu fragen wann ich meine Reise das erste Mal angetreten hatte. Wie kam es dazu, dass mein Bruder mich hasste?

Sein Hass auf mich musste in den Jahren entstanden sein, in denen ich meine blutigen Züge über ganze Welten unternommen hatte. Jeder kniete nieder, wenn man nur meinen Namen aussprach und Entsetzen breitete sich in den Gesichtern derer aus, die mich wirklich erblicken konnten. Meist lebten sie dann nicht mehr lange. War es das was er gewollt hatte? Respekt und Furcht in unerschöpflichem Maße vor seiner Person? War er schlicht und einfach eifersüchtig auf seinen grausamen, schlachtenden Bruder? Oh wie gerne würde ich das Blut das meine Hände bedeckte auf ihn übertragen. Ihm einfach das geben wonach er sich sehnte. Irgendwann überkam mich eine wärmende Ruhe. Der Schlaf befiel mich ohne, dass ich es bemerkte.

~~oo@oo~~

In den frühen Morgenstunden wurde ich durch einen kräftigen Fußtritt in die Seite aus meinen Träumen gerissen.

"Schnell wach auf! Wer immer du auch bist, es wäre besser du verschwindest sofort von hier. Los nun mach schon!"

Ich öffnete die Augen und blinzelte in ein mir völlig unbekanntes Gesicht, das sich leicht über mich beugte. Ich konnte die leuchtenden azurblauen Augen erkennen, die unter den vielen Strähnen des tiefroten Haares drohten zu verschwinden.

"Was? Wer zum Teufel bist du?" fragte ich. Meine Verwirrung blieb ihm nicht verborgen.

"Das spielt doch überhaupt keine Rolle! Wenn du bleibst, wirst du sterben."

Er schrie schon fast und ich fing an mir ernsthafte Gedanken zu machen. Wovor hatte er solche Angst? Wer war er? Und warum wollte er uns helfen?

Ich stand auf und ging zu Syan hinüber, der immernoch zusammengerollt dalag und friedlich schlummerte. Er erinnerte fast an einen großen, schwarzen Sandklumpen.

"Syan? Hörst du mich? Zeit zum aufstehen!"

Langsam regte er sich. Kleine Staubwolken wirbelten auf, als er sich genüsslich streckte und sich dann in seiner vollen Gestalt zeigte.

"Das kann doch nicht ... Wa-was ist das?", brüllte der Unbekannte hinter uns.

Er stolperte ein paar Schritte zurück und griff dann zu einem kleinen Dolch, der an seinem Gürtel befestigt war. Er zitterte am ganzen Leib.

"Gehört ihr etwa auch zu diesen ... Monstern?" fragte er mit bebender Stimme.

"Monster?", wiederholte ich.

Ich nutzte die Gelegenheit um ihn genauer zu betrachten. Soweit ich erkennen konnte, war er ein ganz normaler Mensch. Sein Gesicht war völlig verschmutzt und

seine langen Haare fielen ihm über die zitternden Schultern. Er trug alte und verstaubte Kleidung die an vielen Stellen Löcher aufwies. Manche von ihnen erinnerten an Kratzspuren und es schien als seien sie von einem Tier hineingerissen worden.

Trotz der erbärmlichen Kleidung hatte er etwas faszinierendes. Ich konnte mir nicht erklären woran es lag, doch ich mochte seine stechenden Augen, auch wenn sie nun voller Angst auf mich gerichtet waren.

"Beruhige dich! Auch wenn er wie ein Monster aussieht so hat er doch nichts mit einem gemeinsam."

Ich deutet mit einer Handbewegung auf Syan und ging dann langsam auf den eingeschüchterten Mann zu. Glücklicherweise rannte er nicht schreiend davon, denn so konnte ich ihm noch einige Fragen stellen.

"Erzähl mir von diesen Monstern. Wie sehen sie aus und wo halten sie sich auf?"

"Warum wollt ihr das wissen?" fuhr er mich an.

Anscheinend traute er mir nicht. Ich musste mir etwas einfallen lassen.

>>Am besten ist es wohl, wenn ich ihm erkläre was uns in diese gottverlassene Gegend treibt.<<

"Wir suchen einen Tempel, der hier ganz in der Nähe sein muss. Wenn wir ihn erreichen könnten, wärest auch du vor den "Monstern" sicher. Außerdem brauchen wir selbst jeden Schutz den wir bekommen können. Was hältst du davon uns zu begleiten?"

Syan schnaubte ärgerlich im Hintergrund, doch ich lies mich davon nicht beeinflussen. Irgendwie musste ich ihn dazu bringen sich zu beruhigen.

"Einen Tempel sagst du? Soetwas gibt es hier nicht. Nur ein großes Tunnelsystem unter der Wüste. Die Biester suchen den Eingang aber nur ich weiß wo er ist, deswegen verfolgen sie mich."

Die Sätze sprudelten gerade zu aus seinem Mund. Unter der ängstlichen Hülle, in die er sich verkroch, musste er ein wirklich erträglicher und liebenswerter Mensch sein. Außerdem wurde ich allmählich hellhörig. Wäre es nicht möglich, dass unser Ziel unter der Erde lag?

"Sehr schön, dann zeige uns den Eingang. Wir folgen dir!"

"Einverstanden, aber nur wenn du versprichst mich nicht von hinten anzufallen und dieses Ding da bleibt mir fern verstanden? Übrigens mein Name ist Chiron. [das CH wird wie ein K gesprochen]"

Syan und ich ließen ihn ein gutes Stück vorangehen, bevor wir ihm tatsächlich folgten. Es entsprach in keinster Weise meinem eigentlichen Handeln, denn normalerweise verließ ich mich nicht auf die Hilfe Außenstehender. Jedoch befanden wir uns in einer

Notsituation und in solchen musste man in der Lage sein sich anzupassen. Das dachte ich jedenfalls ...

"Du willst ihn doch nicht wirklich mit uns reisen lassen?" fragte Syan mich sehr ungläubig.

"Doch mein Freund! Er kennt sich in dieser trostlosen Gegend aus wie es scheint. Das nimmt uns einen nicht geringen Teil unserer Sorgen ab. Und außerdem hat er eine interessante Aura. Irgendetwas ist anders an ihm findest du nicht?"

"Tut mir leid aber ich kann dir nicht ganz folgen."

Er schüttelte nachdenklich den Kopf.

"Vertrau mir einfach."

Er verstummte und so wanderten wir schweigend nebeneinander her bis wir an einem schmalen Bach hielten, der sich leise plätschernd mitten durch den staubigen Sand schlängelte und hier und da einige Pflanzen nährte.

Chiron deutete mit der Hand, in der er seinen Dolch fest umklammert hielt, auf das kleine Rinnsal zu unseren Füßen.

"Wir sind fast da. Ab jetzt müssen wir nur noch dem Verlauf des Baches folgen. Der Weg führt uns direkt in die Wüste. Wir müssen vorsichtig sein und vor allem leise. Die kleinen Biester treiben sich bereits in unserer Nähe herum. Sie können uns riechen! Aber wahrscheinlich macht ihnen dein großer Freund Angst und sie wagen einen Angriff nicht."

"Oder ihnen ist es nicht erlaubt einzugreifen", flüsterte ich Syan zu.

Dieser horchte bei meinen warnenden Worten auf.

"Du meinst Jerias kontrolliert sie und hat sie auch hierher geschickt?"

"Ja! Aber ich kann mir beim besten Willen nicht erklären WARUM."

Wir setzten unseren Weg schnellen Schrittes fort. Es wurde mit jedem Meter mühsamer voranzukommen. Gerade Syan, welcher das Fliegen gewohnt war, hatte Probleme sich über die mannshohen Dünen zu kämpfen. Der Sand gab sehr leicht nach und meine Füße versanken bei jedem Schritt tief in ihm. Dazu brannte die Sonne uns unbarmherzig stark auf den Rücken, trotz der frühen Stunde. Ein unerbitterlicher Wind wehte und trieb den Sand vor sich her, um ihn gemeinerweise in unsere Gesichter zu fegen.

Wie sehr sehnte ich mich in diesem Moment nach einem gemütlichen Lokal und einem riesigen Glas mit einem erfischend kalten Getränk.

"Wir haben es geschafft!", rief Chiron uns entgegen.

~Ende Kapitel III~

